

Sonntag den 2. März 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.  
Bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einsätzigen Zeitung für Insseranten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuge 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeoerstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altheim und Langwaltersdorf.

## Am Dnepr. — Die Pripjet-Flotte erbeutet.

Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen in die Ukraine.

### Die Wahlen zu den spanischen Cortes.

Es ist bekannt, daß in Spanien, dem letzten der bisher neutral gebliebenen größeren europäischen Staaten, der Kampf um die Frage, ob das Land sich gleich den übrigen lateinischen Staaten der Entente anschließen oder ob es weiter in seiner mit solchem Nachdruck verfochtenen bisherigen Politik fortfahren soll, zu gefährlichen Erwägungen geführt hat. Die Führer der radikalalen und republikanischen Gruppen, Pablo Iglesias, Melquiades Alvarez und Lerroux, die vor keinem Mittel zurückzuhören scheinen, um ihr Land an deren Seite in den Krieg zu holen, hatten im letzten Herbst in den größeren Städten Spaniens bedenkliche Unruhen entfesselt.

Unterstützt wurden die Radikalen in ihrer Propaganda zugunsten eines Eingreifens in den Krieg an der Seite des Vierten Internationalen durch den traurigen Stand der wirtschaftlichen Lage des Landes. Denn, wenn Spanien es auch verstanden hat, sich dank seiner günstigen geographischen Lage und der Sonnenheit des überwiegenden Teiles seiner Bewohner außerhalb des großen Völkerringens zu halten, so leidet es doch in mancher Beziehung nicht weniger unter dem Kriegselement als die kriegsführenden Staaten selbst. Vor allem macht sich wegen der ständigen Einsicht im Wirtschaftsleben ein bedenklicher Mangel an Rohstoffen bemerkbar, dem die Entente nur unter der Bedingung durch regelmäßige und wohl ausgestattete Transporte abhelfen will, daß Spanien sich offen und rückhaltlos zur ihr bekannt. Da Spanien aber das läufige Beispiel Portugals vor Augen hat und nicht gesonnen ist, gleich diesem Vasallenstaat Englands Helotendienste auf sich zu nehmen, hat es von zwei Nebeln das kleinere gewählt und auf nationale und wirtschaftliche Vorteile verzichtet, um die Ehre und die Unabhängigkeit des Landes zu retten.

Um festzustellen, ob sie sich bei der Verfechtung dieser ihrer Politik auf die überwiegende Mehrheit ihrer Volksgenossen stützen könne, hatte sich die Regierung des rechtsliberalen Ministerpräsidenten García Prieto dazu entschlossen, neue Wahlen zu den Cortes auszuschreiben, und die Ergebnisse, die uns zur Zeit vorliegen, scheinen die Richtigkeit ihres Vorgehens zu bestätigen. Es steht nämlich fest, daß die Republikaner und Radikalen, und mit ihnen also die Entente, eine schwere Niederlage erlitten haben.

Es wäre aber verfehlt, wollten wir Deutschen aus dem Ergebnis der Kammerwahlen auf ein Überwiegen der deutschfreundlichen Strömung in Spanien schließen. Das ist keineswegs der Fall, denn das Eigentümliche des augenblicklichen Standes der öffentlichen Meinung des Landes und der Politik seiner Führer ist das unabdingte Festhalten an einer Neutralität nach beiden Seiten hin und einem schroffen Betonen seines nationalen Standpunktes. Im Zusammenhang hiermit ist es interessant, auf Äußerungen des bekannten spanischen Publizisten P. G. J. Alvarez hinzuweisen, daß Spanien seine Industrien nicht auf fremdes Kapital ausbauen und daß es seine Bodenschätze nicht mit fremdem Kapital leben lassen darf. Das Gebot der Stunde sei für Spanien keine Koalitionspolitik, und die Forderung der Zukunftlein wie auch immer geartetes Bündnis. Nun, mehr können, wollen und dürfen wir Deutschen nicht verlangen, die wir von einer klaren und ehrlichen Neutralitätspolitik im Gegensatz zur Entente nur profitieren.

### Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 1. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern  
Nördlich von Poelcapelle scheiterten nüchtern, nach kurter Feuerwirkung unternommene Vorstoße englischer Infanterie. An der übrigen Front lebt die Artillerietätigkeit vielfach in Verbindung mit kleinen Erkundungsgefechten auf. Westlich von La Fere drangen einige Abteilungen vom Bortos über den Kanal einige Gefangene zurück.

Ein feindlicher Angriff auf Koritz verursachte erhebliche Verluste unter der belgischen Bevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Chavignon drangen Sturmtruppen in die feindlichen Gräben und nahmen 10 Amerikaner und einige Franzosen gefangen.

An den frühen Morgenstunden lebte die Geschäftigkeit in einzelnen Abschnitten der Champagne auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Längs der ukrainischen Nordgrenze im Boedingen nach Osten haben unsere Truppen den Dnepr erreicht. Bei Krasnaja stießen sie auf einen stark ausgebauten und vom Feinde verteidigten Brückenkopf. Stadt und Bahnhof wurden im Sturm genommen und einige 100 Gefangene gemacht. In Moja haben wir die Pripjet-Flotte — 6 Panzerboote, 35 Motorboote, 6 Lazarettschiffe — erbeutet.

Bei Tostom und Kasatin wurde die Bahnlinie Kiew-Schmerinka erreicht. Der südwestlich von Starokonstantinow im Kampf gegen feindliche Übermacht stehenden polnischen Legion eilten deutsche Truppen zu Hilfe. Gemeinsam wurde der Feind geschlagen.

Von der ukrainischen Regierung und Bevölkerung zum Schutz gegen feindliche Banden gerufen, sind österreichisch-ungarische Truppen in breiten Abschnitten nördlich vom Pruth in die Ukraine eingedrungen.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta war die Kampftätigkeit tagsüber gesteigert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister. Andenhoff.

### Der Wiener Bericht von gestern.

Wien, 28. Februar. Amtlich wird verlautbart:

An einzelnen Abschnitten der Piave-Front erhöhte Artillerietätigkeit. Als Vergeltung für den italienischen Fliegerangriff auf die offene Stadt Innsbruck belegten eigene Flugzeuggeschwader in der Nacht zum 27. Februar Bahnhöfe und die militärischen Anlagen des Kriegshafens Venetig mit Bomben. Sie erzielten hierbei zahlreiche deutlich beobachtete Treffer mit Brandwirkung.

Der Chef des Generalstabes.

### Ein finnischer Hilferuf an Deutschland.

Berlin, 28. Februar. Wie wir hören, haben die hiesigen Bevollmächtigten der finnischen Regierung ein offizielles Gesuch der finnischen Regierung um Hilfe an die deutsche Regierung übermittelt.

### Deutsche Beute im Plessau.

In dem am Montag von deutschen Truppen besetzten Plessau haben nach einer Meldung des „Corriere della Serra“ die Deutschen riesige Beute gemacht. Plessau war der Sitz des Oberkommandos der Russen und barg ungeheure Lager von Kriegsmaterial aller Art, sowie von Lebensmitteln, hunderte von Batterien und gewaltige Mengen von Munition. Alles ist unverfehrt den Deutschen in die Hände gefallen.

Noch schlimmer sind die Nachrichten von der Flotte. Die Matrosen fliehen von den Schiffen und überlassen diese ihrem Schicksal. Man fürchtet, daß sich die Deutschen der russischen Ostseeflotte bemächtigen werden, die in Seesborg eingetroffen ist. Die russischen Matrosen machen große Anstrengungen, um die Schiffe flott zu bekommen, besonders drei moderne Dreadnoughts.

### Ukrainischer Hilferuf an Österreich-Ungarn.

Wien, 28. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 25. Februar erschienen der Kommissar für das Gouvernement Podolien, Dr. Sauer, und der Stabssoffizier des Oberbefehlshabers der Südwestfront, Nikolajew, beim I. u. I. 54. Divisionskommando mit der Erklärung, daß sie mangels jeder Verbindung mit der Zentralrada gekommen seien, um im Namen des ukrainischen Volkes zur Hilfe gegen die Gewalttäglichkeiten und das verbrecherische Stauberwesen der Bolschewiki den Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in die Ukraine zu erbitten. Beide Abgeordnete legitimierten sich vollkommen entsprechend und betonten ausdrücklich, daß sie ihre Bitte im Namen der ganzen ukrainischen Bevölkerung vorgebracht hätten.

### Unabhängigkeitserklärung Estlands.

Berlin, 1. März. Laut „Täglicher Rundschau“ erklärt eine Kundgebung des Staatsrates von Reval die Unabhängigkeit Estlands und die Bildung einer provisorischen Regierung. Kein esthändischer Bürger sollte an dem russisch-deutschen Kriege teilnehmen.

### Unser Vormarsch im Offen.

#### Verwirrung und Panik in Petersburg.

Berlin, 1. März. Aus Petersburg berichtet der „Vol.-Anz.“: Die Maximalisten machen die größten Anstrengungen, den Ausbruch von allgemeinen Unruhen und Plünderungen zu verhindern. Beim Plündern betroffene Banden seien sofort standrechtlich erschossen worden. Wer fliehen könnte, fliehe. Besonders viele Soldaten in der Petersburger Garnison verliehen die Stadt ungeachtet der rücksichtslosen Demobilisierung. Die Maximalisten hätten den Kopf verloren. Die Lage sei äußerst ernst.

Der „Corriere della Sera“ meldet, laut „Frankfurter Zeitung“, daß die maximalistische Regierung den Plan erwäge, selbst Petersburg zu verlassen. Auch fühlen sich die Mitglieder der Regierung in ihrer persönlichen Sicherheit bedroht und hätten zum größten Teil die Petersburger Garnison in das Innere zusammengezogen.

Budapest, 1. März. Der ungarische Oberpostdirektor Dr. Wilhelm Hennet, der Mitglied der nach Petersburg entsandten ungarischen Kommission war, sagt über seinen sechswöchentlichen Aufenthalt dort u. a. folgendes aus:

Es herrschen in Petersburg ganz sonderbare Verhältnisse. Damen aus der besten Gesellschaft verdienen ihr Brot als Zeitungsverkäuferinnen, hohe Offiziere des alten Regimes als Dienstmänner. Was die Lage unserer Kriegsgefangenen betrifft, so ist dieselbe nicht so ungünstig, wie bei uns im allgemeinen angenommen wird. Die Bolschewiki-Regierung hat die Soldaten der Gefangenen eingestellt und steht auf dem Standpunkt, daß jeder für seinen Lebensunterhalt selbst sorgen hat. Die Zeiterung ist in Petersburg unglaublich.

# Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 1. März. Die russische Abordnung besteht aus Sokolnikow als Leiter, dem Minister des Innern Patromski, Tschitscherin und Karadjan als dessen Gehilfen, Kosse, Wezejew, dem Gehilfen des Ministers für Landwirtschaft, Admiral Altwater vom Admiralstab, Danilow, Abaschi und Lipki vom Generalstab und Tereberowitsch, sowie der erforderlichen Anzahl von Sekretären und Stenographen. (Auffallend ist, daß Tzrosski sich nicht unter den Mitgliedern der Delegation befindet. Die Schrift.)

Die Verhandlungen mit Rumänen gestalten sich, wie das "B. L." meldet, vorläufig schwierig. Wenn sie scheitern sollten, so liegt dies nicht an den deutschen Bedingungen, sondern in erster Linie an den territorialen Forderungen unserer bulgarischen Verbündeten, die die ganze Dobrudscha sich zu sichern wünschen, mit dieser Forderung aber auf den leidenschaftlichen Widerstand der Rumänen zu stoßen scheinen.

Die Lage an der rumänischen Front hat sich imposanterweise verändert, doch so unmöglich wie bisher fortzudauern kann. Es ist daher anzunehmen, daß nach Ablauf der den Räumen gestellten Frist die militärischen Operationen an dieser Strecke wieder aufgenommen werden.

Die "Wiener Mittagszeitung" vom Donnerstag meldet, daß die Absicht, Vertreter der österreichischen Regierung an den Budapester Verhandlungen zu schicken, jedenfalls fallen gelassen würde, denn es werde möglicherweise nicht dazu kommen, wogen der intramissionen Haltung Rumäniens, daß sich das Erstes seiner Tage noch nicht völlig bewußt zu sein scheine.

# Deutscher Reichstag.

100. Sitzung vom 28. Februar.

Am Tische des Bundesrats: v. Payer, Graf Roeder, Wallraf.

Die erste Besuch des Staats wird fortgesetzt.

Abg. Landsberg (Soz.): Wir freuen uns des russischen Friedens, aber nicht der russischen Friedensbedingungen. Das ist nicht die Sprache eines Staatsmanns, sondern eines Generals. Es ist verlehrte, die Notlage eines Landes auszumachen, denn der Friede soll doch nicht nur mit der bolschewistischen Regierung, sondern mit dem russischen Volke abgeschlossen sein. Die Russen müssen sich ihre Freiheit selbst erkämpfen. Der Streit war kein Bandesstreit. Wer in dieser Kriegszeit stets die Interessen des Vaterlandes vor die eigenen gestellt hat, der werde den ersten Stein auf die streitenden Arbeiter. Das preußische Wahlrecht ist auch eine Reichsangelegenheit. Das Misstrauen der Rechten erhöht unser Vertrauen zu Herrn v. Payer. Möge der Tag der Befreiung vom Dreiklassenwahlrecht bald kommen.

Staatssekretär des Innern Wallraf: Es ist gesagt worden, die Regierung hätte dem Streit nicht entgegnetreten sollen, weil sie ja ebenso wie die Streitenden das gleiche Wahlrecht in Preußen haben wolle. Dann wäre es doch richtiger gewesen, wenn die Streitenden nicht gestreikt hätten. Unrichtig ist, daß während des Streits sechs Arbeiter erschossen wurden. Es sind wohl einige Arbeiter verletzt worden, aber keiner ist seines Verlebens erlegen. Daneben sind neben dem Wachtmeister Al Schulte mehr oder weniger schwer verletzt worden. Wir danken der Polizei für Ihre Pflichterfüllung.

Abg. Dr. Rieker (natlib.): Uns wäre es auch lieber, wenn in der national-liberalen Landtagsfraktion eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht wäre. Die Zahl der Verordnungen ist ins ungemein gewachsen. Verordnungen sollten ohne Genehmigung durch das Reichswirtschaftsamt überhaupt nicht erlassen werden. Die Zahl der Kriegsgesellschaften ist geradezu ungeheuer. Der freie Handel allein kann eine wirkliche Nationierung herbeiführen. Wir lehnen grundsätzlich Staatsmonopole, einschließlich des Getreidemonopols, ab. Die im Kriege stillgelegten Betriebe müssen schon in der Übergangszeit nach Möglichkeit wieder in Betrieb gesetzt werden. Vorausgesetzt, daß wir einen ehrenwollen Frieden erhalten, werden wir eine sehr kurze Übergangszeit haben. Wir werden einen Aufschwung wirtschaftlicher Art erleben, wie wir ihn noch nie gehabt haben.

Abg. Dr. Roedel (kons.): Die Reichshilf wünscht ins ungemein. Es war daher ein Fehler der Reichstag-deutschsprachigen, daß sie eine Kriegsentschädigung ablehnt. Die Feinde sollten wenigstens die Kosten der Kriegsverlängerung tragen. Im Osten soll das Selbstbestimmungsrecht der Völker gelten, den Russen aber wird es verweigert, obwohl Belgien ein ganz ähnliches Staatengebilde ist. Man will keine Annexionen, aber für Bulgarien und Ungarn gilt dieser Grundsatz nicht. Wahrscheinlich sollen alle Versicherte nur für Deutschland und nur für den Westen gelten. Der Reichskanzler hat an uns die Aufforderung gerichtet, das Kriegsbeitrag zu begraben und mitzuarbeiten. Dazu sind wir immer bereit, wenn man uns um der Sozialdemokratie willen nicht ausschließt. Vor Drohungen darf die Regierung nicht zurücktreten. Wir hoffen, daß uns der Reichstag einen deutschen Frieden bringen wird.

Abg. Schulz-Gävernig (F. Lp.): Das deutsche Volk führt diesen Krieg als einen Freiheitskrieg. Wir kämpfen für das Weltgleichgewicht. Wir sind keine Barbaren. Man sollte internationale Verein-

# Der heutige amtliche Admiralstab'sbericht.

Berlin, 28. Februar. (Amtlich.) Im Mittwoch wurden auf den Wegen nach Megandrien, Port Said und Salouli sechs Dampfer und zwei Segler von zusammen

22 000 Br.-Rug.-Ta.

versenkt. Die Dampfer waren tief beladen, zum Teil bewaffnet und stark gesichert.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Ein englisches Hospitalschiff versenkt.

London, 28. Februar. Die Wissenschaft teilt mit: Das Hospitalschiff "Glenuric Castle" ist am 26. Februar, 4 Uhr früh, im Kanal von Bristol versenkt worden. Das Schiff war auf der Ausreise be-

griffen und war voll beladen. Eines der Rettungsboote mit 22 Überlebenden wurde von dem französischen Dampfer "Hooc" aufgenommen und in Bandy gelandet. Ein anderes Boot mit neun Personen wurde in Milford an Land gebracht. Von den anderen an Bord befindlichen 200 Personen ist nichts bekannt.

## Das gestrandete Schiff des "Wolf".

Slagen, 1. März. (Almanus Bureau.) Am Mittwoch mittag wurde die ganze deutsche Mannschaft des Dampfers "Hooc" und die spanischen Offiziere gelandet. Eine Abteilung dänischer Soldaten empfing die Deutschen am Strand und führte sie nach Slagen, wo sie interniert wurden.

## Deutsche Kästnerschlagene aus England.

Rotterdam, 28. Februar. Die Hospitalschiffe "Sindoro", "Deutschland" und "Koenigin Regente" sind gestern abend mit 85 deutschen Kästnerschlagenen hier angekommen.

## Die Kästner in Irland.

Berl., 1. März. "Tempo" meldet aus London: In der irischen Grafschaft Clare haben Kästner stattgefunden, zu deren Belagerung Truppen herangezogen werden mußten. Die Grafschaft wurde zum militärischen Spezialgebiet erklärt, und die Gewalt dem Militärmarschall übertragen.

# Kunst und Wissenschaft.

Dr. Helmutrich Mitglied der Stockholmer Akademie der Wissenschaft. Die Akademie der Wissenschaften hat den früheren Finanzminister des Deutschen Reiches, Dr. Karl Helmutrich, zum Mitglied der zehnten Klasse der Akademie gewählt.

# Jagd und Sport.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband. Am vergangenen Sonntag fand in Oppeln ein Verbands-eislaufen mit einem Neulingslauf statt. Die Eisbahn war von vorzüglicher Beschaffenheit, daß die einzelnen Neubungen von 20 Jüngern und Jüngern im Neulings-, Juniors-, Seniors- und Meisterschaftslauf aus erledigt werden konnten. Verbandsvorsteher Münzen wies darauf hin, daß durch das Wirken des Eislaufvereins in Oppeln der Eislaufbetrieb mächtig gefördert worden ist und selbst maßgebende Kreise in Berlin und Österreich diese Leistungen bereits öffentlich anerkannt haben. Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband will auch Fortbildungskurse für geschulte Eislaufläufer und zur Pflege der Eisbahnen einrichten.

# Aus aller Welt.

\*\* Zunahme der Beuerbesetzungen im neuen Jahr. Die Zunahme der Einschüchterungen in den deutschen Beuerbesetzungen hat im Januar nicht nur angehalten, sondern sich noch weiter gesteigert. Es fanden im ganzen 1944 Einschüchterungen, gegen 1187 in demselben Monat des vorigen Jahres, statt. Im ganzen wurden bisher in Deutschland 111 098 Personen eingekasert.

\*\* Reicher Erntesegen in Württemberg. Aus Stuttgart wird gemeldet: Die Wein- und Obstsorte in Württemberg ergab im vorigen Jahre den gewaltigen Ertrag von 115½ Millionen Mark. Davon entfallen 47½ Millionen auf die Obstsorte.

\*\* Der Mörder des österreichischen Thronfolgers operiert. Aus Theresienstadt in Böhmen wird gemeldet: Der Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Fürstin Sophie, der seine zwanzigjährige Kerkerstrafe in Theresienstadt verbüßt, mußte vor einigen Tagen operiert werden. Infolge Knochenstrafes war der Arm so gefährdet, daß ihm die rechte Hand abgenommen werden mußte.

## Von den Lichtbildbühnen.

Cinorundschau. Im Union-Theater, Albertstraße, kommt von heute bis Montag das neueste spannende Abenteuer des berühmten Detektivs Stuart Webb: "Die Diamondkiste", zur Vorführung. Drei humorvolle Akte umfassen das ferner auf dem Programm stehende reizende "Alles fürs Kind" mit Leo Peulert und Melitta Petri in den Hauptrollen. — Wie bereits kurz erwähnt, zeigt sich im Orient-Theater, Freiburger Straße 6, wieder einmal die sehr beliebte Künstlerin Henry Porten in "Die Faust des Niesen", 1. Teil, einem großen nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Straß verfaßten Filmdrama. Ein zweites, tiefgreifendes Drama hat die Direktion in dem Filmwerk von Bruno Decarli: "Die Furcht", für den bis Montag währenden Spielplan erworben. — Der neueste Bernhard-Film 1918, betitelt "Der Weg ins Freie", wird neben einem gut gewählten Beiprogramm im Apollo-Theater, Ober Waldeburg, geboten. — Im Victoria-Theater, Neukölln, haben sich Friedrich Belitz und Hanni Weise in dem glänzend inszenierten Drama "Arm und Liebe" oder "Die arme Marie" zusammengefunden. Das tölpelhafte Humor verbreitende Lustspiel "Zimmer 22" und aktuelle Aufnahmen füllen den übrigen Teil der Vortragsfolge, die Sonnabend und Sonntag über die Leinwand geht.

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 51.

Sonnabend den 2. März 1918.

Beiblatt.

## Die Jubiläums-Messe in Leipzig.

Am 1. März 1208 stellte Markgraf Dietrich von Landsberg, der damalige Landesherr der Stadt Leipzig, dieser seiner Stadt eine Urkunde aus, in welcher er den nach Leipzig fahrenden Kaufleuten samt ihren Gütern seinen Schutz zusicherte, selbst wenn er mit ihren Landesherren in offener Feindschaft läge. In diesem selben Jahre fiel das Osterfest auf den 8. April, und da zur damaligen Zeit die Märkte mit den großen kirchlichen Feiern verbunden waren, wie dies auch in der Bezeichnung „Messe“ später zum Ausdruck gekommen ist, so haben wir auf Ostern 1208, also vor genau 650 Jahren, die erste geschichtlich festgestellte Leipziger Messe anzusehen. Dafür, daß es eine Messe, ein von fremden Kaufleuten besuchter Markt, und nicht etwa ein gewöhnlicher Wochen- oder Jahrmarkt der Kleinhändler und Bauern war, gibt uns eben die erwähnte Urkunde den Anhalt. Sie läßt in ihrem ganzen Ton die außerordentliche Wichtigkeit erkennen, die der Gebiete von Leipzig dem Markt für das Gedächtnis seiner Stadt zuverlässen. Der Schubbrief für die fremden Kaufleute bildete den Ausgang der späteren landesherrlichen und kaiserlichen Privilegien, die der Messe zuteil wurden, und legte einen der wichtigsten Grundsteine für die Entwicklung und die spätere Blüte der Einrichtung.

In ihren letzten Ausstrahlungen ist die weitreichende Fürsorge des mittelalterlichen Markgrafen für die Leipziger Messe auch heute noch spürbar. Knüpfen doch die Mustermessen unmittelbar an die alten Wartemessen an, die viele Jahrhunderte hindurch der Stadt Leipzig ihr Gepräge geben.

In welchem Maße Leipzig der Mittelpunkt eines weltumspannenden Verkehrs geblieben ist, wird an der am 3. März beginnenden Frühjahrs-Mästertmesse in Leipzig deutlicher als je in die Erscheinung treten. Der außerordentlich starke Aufschwung, den die Mästertmessen genommen haben, seit ihnen der Kriegsbeginn vergeblich ans Leben zu gehen drohte, zeigt sich diesmal in verstärktem Maße fort. Auch bis zum vorigen Jahre nahm die Zahl der Industrie-Firmen, die ihre Neuerungen zur Messe nach Leipzig brachten, um sie hier auszustellen, nur langsam zu; im Herbst 1917 betrug ihre Zahl 2591. Die diesjährige Frühjahrs-Messe wird dagegen rund 3500 Aussteller zeigen. Die maßgebenden Fabrikanten der in Leipzig vertretenen Geschäftszweige der keramischen, Metallwaren-, Spielwaren-Industrie usw. sind wiederum erschienen, und dazu eine ganze Reihe neuer Geschäftszweige getreten. Unter diesen spielen die Erzeuger der mannigfaltigen Erzeugnisse für fehlende Rohstoffe oder Friedensartikeln eine wichtige Rolle. In ihnen gibt sich ein Teil der wirtschaftlichen Kraft und, welche die deutsche Industrie in diesem Kriege bewiesen hat.

Noch auffälliger ist das sturmflutartige Anschwellen der Besucherzahlen. Die letzte Herbstmesse hatte mit 40 000 auswärtigen Besuchern einen Höhepunkt erreicht, der alle bisherigen Kriegs- und Friedensmessen übertraf. Und nun werden in der alten Messestadt etwa 60–70 000, wenn nicht mehr Menschen erwartet! Es ist kein Zweifel, daß die Leipziger Messe heute vollständiger ist denn je; im übrigen dürfen die meisten Besucher wohl durch die herrschende Nachfrage nach Ware an diesen höchst wichtigen Mittelpunkt des Angebots geführt werden.

Unter den Besuchern befinden sich auch diesmal zahlreiche Vertreter des verschütteten und neutralen Auslandes. Von unseren Verbündeten sendet diesmal Bulgarien eine besonders stattliche Zahl von Vertretern, eine erfreuliche Folge der Werbearbeit des Reichsministeriums in diesem ausstreitenden Lande und der kürzlich vom Direktor des Reichsministeriums dort unternommenen Vortragssreise. Die neutralen Besucher werden von Leipzig die günstigsten Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Dafür, daß an der Messe neben dem Geschäft das leibliche und geistige Wohl der Besucher zu seinem Rechte kommt, ist diesmal in erhöhtem Maße gesorgt worden. Selbst das berühmte Leipziger Gewandhaus-Orchester hat sich in den Dienst der Messe gestellt und veranstaltet für die Messe-Besucher ein Sonder-Konzert. Und schließlich trägt die äußere Lage Deutschlands nicht zum wenigsten dazu bei, den Erfolg einer Veranstaltung zu sichern, die für unsere wirtschaftliche Zukunft von der allergrößten Wichtigkeit ist.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. März 1918.

### Beschaffung von Hausrat für heimkehrende Krieger.

In der Bevölkerungskommission des preußischen Abgeordnetenhauses haben die fortschrittlichen Mitglieder Sonnenburg, Magdon, Wittrock und Rosenow folgenden Antrag eingebracht:

„Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung der unbemittelten Bevölkerung, insbesondere der heimkehrenden jung-

verheirateten Krieger mit einsachem, preiswerten und zweckentsprechenden Hausrat zu fördern und hierbei die besonderen Verhältnisse der einzelnen Landesteile zu berücksichtigen und die Interessen sowohl der Möbelproduzenten, wie der Abnehmer wahrzunehmen. Diese Maßnahmen sollen bestehen in:

1. Sicherstellung der zur Erzeugung von Hausrat notwendigen Rohstoffe,

2. schnellster Bereitstellung von Holz aus den Staatsforsten zu angemessenen Preisen zur Herstellung von Möbeln,

3. Freigabe derjenigen Holzbestände der Heeresverwaltung, welche für militärische Zwecke nicht benötigt werden, zu den festgesetzten Rümpfpreisen,

4. Freilassung der über 42 Jahre alten Facharbeiter vom Heeresdienst, welche zur Herstellung von Möbeln erforderlich sind; bei der Demobilisierung sind die Möbelarbeiter auf Antrag entsprechender Stellen zuerst zur Entlassung zu bringen,

5. Ausbau des Genossenschaftswesens mit Unterstützung der Provinz- und Kommunalbehörden durch Gründung von Gesellschaften, denen als Aufgaben zugewiesen werden:

a) Förderung der wirtschaftlichsten Erzeugung von Hausrat unter Berücksichtigung des vorhandenen Rohstoffmangels mit Befreiung der staatlichen Gewerbeförderungsanstalten, denen das Erproben von Ersatzstoffen zur Pflicht gemacht wird.

b) Erleichterung der Kreditgewährung für die Käufer dieses Hausrats unter Beihilfe und Beteiligung der Kriegshilfskassen, des Nationalen Frauendienstes oder ähnlicher Einrichtungen.“

### Keine Buchenläubzigaretten!

Der Erlass des Finanzministeriums, nach dem Erzeugnisse, die mehr als 5. v. H. Tabak enthalten, als Tabakerzeugnisse anzusehen sind, hat unter den Rauchern eine begreifliche Beunruhigung hervorgerufen.

Wie die „Boss. Ztg.“ erfährt, ist diese Auslegung nicht würdig aufzufassen, sondern es handelt sich lediglich um eine Unterscheidung für die steuerliche Behandlung von Tabakerzeugnissen und tabazähnlichen Waren. Dieser Erlass spricht durchaus nicht die Berechtigung aus, etwa Zigarren und Zigaretten herzustellen, die nur 6 v. H. Tabak enthalten. Auch jetzt dürfen Zigarren nur aus Tabak hergestellt und selbst für die billigsten Sorten höchstens Tabakrippen verarbeitet werden. Die Bewertung von Ersatzstoffen für Zigarren bleibt, wie bisher, strafbar. Bei den Zigaretten ist allerdings Vorschrift, dass diese Beimischung höchstens 20 v. H. betragen.

Erfährlieb werden kaum in solche Zigaretten in den Handel gebracht werden, denn für die Heereslieferungen ist nicht einmal diese Beimischung gestattet, und da diese Steuerungen den allergrößten Teil der Herstellung beschäftigen, es sich also bei den großen Betriebseinheiten kaum lohnen dürfte, die Herstellung auf diese Erzeugnisse umzustellen, wird man nach wie vor wenigstens in den bekannteren Zigarettenmarken reinen Tabak finden. Die Zulassung von Streichmitteln — Hopfen, Buchen-, Bibern- und Kirschblättern — gilt also nur für Rohtabake, die als solche in den Handel gebracht werden.

### Entschuldigen Sie...

1) Neben einer handvoll anderer Wörter gehört diese Redewendung zu den gebräuchlichsten unserer Umgangssprache. Es vergeht nicht ein Tag, an dem wir nicht von anderen Menschen um Entschuldigung gebeten werden oder selbst um Verzeihung ersuchen müssen... und wäre es auch nur dafür, daß wir uns bei der durch die Kriegsnot hinzehend erklärten Überfüllung in den Bäumen, auf den Straßenbahnen oder auch anderwärts zu intensiv mit den Ohnneraugen unserer nächsten Umgebung beschäftigten.

Vor dem Kriege galt es als besonders vornehm und faltvoll, statt des einfach und hölzig klingenden „Entschuldigen Sie“ das französische „Pardon“ anzuwenden. Viele Menschen schwächen diese germanisierte Höflichkeitsphrase so sehr, daß sie sich damit übernehmen und sie oft genug auch dort gebrauchen, wo sie garnicht am Platze war. Nachdem sich heute die stark überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes über den guten Klang des „Entschuldigen Sie“ klar geworden ist, gilt es als verpönt und taktlos, die französische Redewormel weiter in den Himmel zu heben.

Und wie ableitungsfähig die fern-deutsche Entschuldigungsformel sein kann! Statt des einen französischen Wortes „Pardon“ kann man viele andere deutsche Verben bilden, z. B. „Bitte um Entschuldigung“, „Entschuldigen Sie“, mindestens sogar „bitte“, „gütigst“, oder „gefälltigst“, „Verzeihung“, „verzeihen Sie...“ und noch andere. Wer in Minuten sein Gehirn noch ein wenig mehr belasten will als es ohnehin heute schon der Fall ist, wird zweifellos weitere Ausdrucks möglichkeiten finden können. Für den „Haushalt“ dürfte allerdings der vorstehende Wortshatz genügen.

### Rümpfpreise für Speisesenf.

Für Speisesenf sind von der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamts nach Anhörung der Senats-Gutsausschüsse Berlin folgende Rümpfpreise festgesetzt worden:

1. Bei der Abgabe durch den Erzeuger an den Kleinhandel 60 Pf. für den Bentner. In Mengen unter 10 Kilo kommt ein Aufschlag von 10 Pf. für den Bentner hinzu.

2. Bei der Abgabe durch den Kleinhandel an Großverbraucher, in Mengen von 1 bis 5 Kilo 90 Pf. für das Pfund.

3. Bei der Abgabe durch den Kleinhandel an Verbraucher, in Mengen von weniger als 1 Kilo 1,10 Mt. für das Pfund.

4. Beim Verkauf in Originalpackungen durch den Kleinhandel, mit einem Aufschlag von 45 Pf. für das Pfund aus den Erzeugerpreis.

\* Die Sommerzeit wird in der Nacht vom Ostersontag zum Ostermontag anfangen. Die diesjährige Sommerzeit ist um vier Wochen länger.

\* Beschlagsnahme und Bestandsicherung von Bekleidungs- und Ausrüstungslücken für Heer, Marine und Feldpost. Wir weisen auf die bezügliche Pressenotiz im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin und bemerken, daß die Bekanntmachung selbst in unserem Geschäftskatalog zur Einsichtnahme ausliegt.

\* Belohnungen für den Abschluß von für das Militärdienststaatenwesen schädlichem Bandzeuge werden laut einer im Anzeigenteile der heutigen Nummer enthaltenen Notiz gewährt.

\* Der Hilfsdienst der 50-jährigen. In einer an den Reichstagssitzung für den vaterländischen Hilfsdienst gerichteten Petition ist der Wunsch ausgesprochen, daß Personen zwischen 50 und 60 Jahren unter dem Hilfsdienstgesetz zunächst an ihrem Wohnort beschäftigt werden möchten, falls sie nicht selbst mit einer Beschäftigung an einem anderen Orte einverstanden seien. Dazu erklärt das Kriegsamt u. a.: „Dieser Wunsch ist berechtigt. Bei Überweisungen älterer Hilfsdienstpflichtiger werden die Einberufungsausschüsse daher zu prüfen haben, ob sie diese Leute nicht an ihrem Wohnorte beschäftigen können, soweit dies mit den Zwecken des Hilfsdienstes vereinbar ist. Selbstverständlich können solche Personen ohne Weiteres an anderen Orten beschäftigt werden, wenn sie mit einer Beschäftigung außerhalb ihres Wohnortes einverstanden sind.“

\* Erneuerung von Oberlehrern zu Professoren. Der kaiserliche Erlass, durch den für die älteren Oberlehrer die Amtsbezeichnung Studienrat angeordnet wurde, ist nunmehr durch eine ministerielle Verfügung ergänzt worden, nach der Oberlehrer, Studienräte und Direktoren für hervorragende wissenschaftliche Leistungen durch den Professorientitel ausgezeichnet werden sollen; die Direktoren haben sofort die nötigen Vorschläge zu machen.

\* Aufhebung der Musikergehälter. Wie bereits berichtet, sind die Musiker in eine sich über ganz Deutschland erstreckende Bewegung für Festsetzung eines neuen Musikerarisses eingetreten. Die angeklagten Verhandlungen haben stattgefunden, und haben mit Untersichtung der Generalkommandos zu dem Ergebnis geführt, daß für die Bäderorchester und die Ensemble-Kapellen die geforderte 50prozentige Gagenerhöhung angenommen wurde. Der Bäderchusverband hat sich mit einem Mindestmonatsgehalt von 200 Mt. für erste und 190 Mt. für zweite Stimmen einverstanden erklärt. In den übrigen Klassen sind die Erhöhungen niedriger. Wie weiter verlautet, wollen die Bäderverwaltungen mit den alten künftlerischen Traditionen brechen und Symphonie-Konzerte nicht mehr abhalten. — Es wäre bedauerlich, wenn die Bäderverwaltungen sich tatsächlich zu diesem Entschluß bekannten hätten.

\* Erhöhung der Teuerungszulagen für Reichsbeamte. Die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Meyer-Hersford tagende interfraktionelle Konferenz des Reichstages für Beamtenfragen ist zu einem vorläufigen Abschluß ihrer grundäblischen Beratungen gelangt. Die Konferenz hat sich einstimmig für eine allgemeine erhebliche Erhöhung der laufenden Kriegssteuerungs zulagen erklärt. Die Vertreter der verbündeten Regierungen haben sich grundsätzlich ebenfalls für eine allgemeine Erhöhung ausgesprochen. Die Verhandlungen dauern fort.

\* Kriegsteuerungszulagen an Lehrkräfte der Privatschulen. Hinsichtlich der Gewährung von Kriegsteuerungs zulagen an die Lehrkräfte der höheren Privatschulen hat sich der preußische Unterrichtsminister bereit erklärt, in geeigneten Fällen in der Weise helfend einzutreten, als staatliche Beihilfen unter der Bedingung gewährt werden, daß die Beteiligten Städte Zuflüsse in der gleichen Höhe der Staatsmittel leisten. Im allgemeinen wird dabei der Grundsatz befolgt, daß die Zuflüsse für die einzelne Anstalt nicht über die Hälfte derjenigen Beiträge hinausgehen, die den mit den Zuwendungen bedachten Personen bei Zugrundelegung der für die Kriegsbeihilfen staatlicher Beamten getroffenen Regelung insgesamt zu zahlen wären.

\* Aussicht im Brotgetreideverkehr. Die Reichsgesetzstelle hat infolge der andauernden Verfehlungen gegen Kriegswirtschaftliche Verordnungen, die in landwirtschaftlichen, Bäckerei- und Mühlenbetrieben festgestellt worden sind, eine schärferen planmäßige Überwachung dieser Betriebe angeordnet. Diese Überwachung erfolgt durch besondere Überwachungsbeamte der Reichsgesetzstelle und des zuständigen Gemeindeverbandes. Die Inhaber der Betriebe haben dafür zu sorgen, daß den Überwachungsbeamten bei ihrem unvermuteten Erscheinen auch bei Abwesenheit des Unternehmers der Zutritt zur Betriebsstätte während der Tagesstunden ermöglicht wird. Wenn eine Nachprüfung nicht durchgeführt werden kann, muß der Schluss gezogen werden, daß im seinem Betriebe verbotswidrige Handlungen vorliegen. Das würde die Entziehung des Rechtes der Selbstversorgung oder die Schließung des Betriebes zur Folge haben.

\* Buttermarken sind nicht übertragbar! Eine Handwerkerfrau in Liegnitz hatte sich, weil sie schwerkrank war und deshalb eine bessere Lebenshaltung führen sollte, von freunden Leuten Buttermarken für Geld und gute Worte verschafft und die darauf zu bestehende Butter entnommen und für sich verbraucht. Das Schöffengericht verurteilte die Frau, da die Buttermarken nicht übertragbar sind, an 8 Mr. Geldstrafe.

\* Ferkelhöchstpreise mit für Schlachterei. Zahlreiche Anfragen enthalten die Meinung, daß die neuerdings festgesetzten Ferkelhöchstpreise von 1,10 Mr. pro Pfund Lebendgewicht ab Stall bei allen Ferkelverkäufern Geltung haben. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß dieser Höchstpreis nur für Schlachterei gilt, die zum Zweck sofortiger Schlachtung erworben werden, nicht aber für Tiere, deren Rausz zu Brüderzwecken oder zur Aufzucht zum Rasten erfolgt.

\* Als Kriegskost kommt, wie uns geschrieben wird, neuerdings gealtes Krabbenfleisch in den Handel. Dasselbe läßt sich in den verschiedenen Zubereitungen verwenden, zu Suppen, Tunken, Klopfen, Salaten, Klößen, Süßen, sowie als Brotaufstrich und -Belag.

\* Schlesische Kinderheilstätten. Im Rahmen des „Bandwirthschafts von Stadtkindern“ nahmen im vorigen Sommer die Kinderheilstätten eine wichtige Stellung ein. In den Heilstätten in Kudowa, Namslau, Trebnitz, Landek, Barnbrunn, Neudorf-Pitschen, Wangsdöllitz und Salzbrunn länden im vorigen Jahre 1252 Kinder gegen 856 im Jahre 1918 Aufnahme. Die Pfleglinge wurden möglichst lange in den Heilstätten belassen und dann, nach eingehender ärztlicher Begutachtung, Sommertollen und entsprechenden Bandwirthschaften überwiesen.

\* Bestimmungen über polnische Arbeiter. Vom Stellvertretenden Generalkommando wird im Interesse der polnischen Arbeiter darauf hingewiesen, daß Kontraktbruch nach wie vor mit schweren Strafen, Gefängnis bis zu einem Jahre, bedroht ist und jeder Arbeiter, der seine Arbeitsstelle ohne Berechtigung verläßt, anfangsweise dorthin zurückgeführt wird. Auch nach Ablauf des Arbeitsvertrages ist es den polnischen Arbeitern nicht ohne weiteres gestattet, ihre Arbeitsstellen zu verlassen und bei einem anderen Arbeitgeber in Arbeit zu treten. Bei Streitigkeiten über die Berechtigung zum Wechsel der Arbeitsstelle haben die polnischen Arbeiter die Entscheidung der Schlichtungsausschüsse anzurufen. Nach Möglichkeit soll jeder polnische Arbeiter bzw. Arbeiterin einmal im Jahre einen ausreichenden Urlaub in ihre Heimat erhalten. Im Falle der Ablehnung des Urlangs sind Beschwerdeinstanzen geschaffen. Es sind dies für die Anträge der industriellen Arbeiter die Kriegsamtsstelle und für die landwirtschaftlichen Arbeiter das Kriegswirtschaftsamt. Beschwerden über ungerechte Behandlung, Nichtbehaltung der für die polnischen Arbeiter bestehenden Bestimmungen sind an die hierfür eingerichteten Fürsorgestellen zu richten, die sich davon zu überzeugen haben, ob die Unterbringung, Versiegung, Entlohnung und Behandlung der in der Bandwirthschaft und Industrie beschäftigten polnischen Arbeiter angemessnen ist. Es sind drei Fürsorgestellen im Stadtbereich vorhanden, eine für die landwirtschaftlichen Arbeiter beim Kriegswirtschaftsamt Breslau und zwei für die industriellen Arbeiter in Breslau und Katowitz.

\* Die Rauchverbote auf der Eisenbahn. Die Reg. Eisenbahndirektion Breslau weist darauf hin, daß die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Personenzügen getroffenen Anordnungen von vielen Reisenden nicht beachtet werden. Namenslich wird in den Nächtrancherzetteln und den Sängen der D-Züge gerüchtet. Abgesehen von der hierdurch eintretenden Belästigung der Mitreisenden im allgemeinen haben Kranken und vor allem auch an Brustverleugnungen leidende Kriegerbeschädigte unter dieser Müdigkeitsschwäche unter zu leiden. Gegen Reisende, die diese Vorschriften überstreiten, wird in Zukunft strafrechtlich vorgegangen werden.

\* Standgeldberechnung für beladene Eisenbahnwagen. Ein schnelles Entladen der Güterwagen ist mit Rücksicht auf die Knappheit des Bodenraums unbedingt erforderlich. Da aber Fälle eintreten, wo dies nicht möglich ist wird Standgeld erhoben. Es ist die Befehlsmannschaft gemacht worden, daß bei einzelnen Güterabfertigungen über die Höhe des zu erhebenden Standgeldes Unklarheit herrscht. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß die im Tarifanzeiger angegebenen Standgeldsätze nicht erhöht worden sind, sondern nach wie vor für die ersten 24 Stunden für jeden Wagen 4 Mr., für die zweiten 6 Mr. und für jede weiteren 24 Stunden pro Wagen 8 Mr. betragen.

Fr. Gottesberg. Das Fest der silbernen Hochzeit begangen Dienstag den 5. März Auschänker Gustav Treu und Frau (Gasthof „Drei Berge“).

w. Gottesberg. Mehlwucher. Der hiesigen Polizei gelang es, auch hier eine Melhschiebung bei dem Bäckermeister Kasper aufzudecken, dessen Frau vor Weih-

nachten aus der Droschkenmühle in Johnsdorf, Kreis Landeshut i. Schles., drei Zentner Weizenmehl und zwei Zentner Gerstenmehl durch den Mehlhücker Franz Olbrich nach hier bringen ließ. Der wuchernde Müller verlangte für den Zentner Weizenmehl 200 Mr. und für den Zentner Gerstenmehl 140 Mr., was die Kasper bezahlt hat. Das Mehl wurde hier zu enormen Preisen in den Handel gebracht und ohne Marken abgegeben. Der Müller soll einen umfangreichen Handel mit derartigem Mehl getrieben haben.

\* Dittersbach. Der Katholische Arbeiterverein hielt am letzten Sonntag seine diesjährige zur besuchte Generalversammlung ab. Der Vizepräsident grüßte die Erstienen und hielt einen längeren Vortrag über „Deutschlands Recht und friedliche Arbeit“. Nach dem Jahresbericht zählte der Verein am Beginn des Vereinsjahrs 380, am Schluß des Jahres 301 Mitglieder. Einen herben Verlust erlitt der Verein durch den Tod seines Gründers und langjährigen Präsidenten, Pfarrer Wagner. Die Vereinsangelegenheiten wurden in 10 Versammlungen erledigt. Die Erhöhung des Verbandsbeitrages ist ohne Schwierigkeiten durchgeführt worden. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 2066,40 Mr., die Ausgabe 2210,45 Mr., so daß ein Bestand von 405,45 Mr. verbleibt. An den Verband wurden 1114,50 Mr. an Sterbunterstützung 600 Mr. an Frontengeld 44 Mr. an Kriegswohlfahrtsunterstützungen 260 Mr. und an sonstigen Auslagen 208 Mr. bezahlt. Die Vereinsbibliothek war an 46 Sonntagen geöffnet und von 451 Besuchern benutzt, die 1024 Bände entliehen. Neu aufgenommen wurden zwei Mitglieder. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt als Vizepräsident Schreyer, als Kassierer Bergbauer Schwabe, als Schriftführer die Herren Schmidt und Schnalle, als Bibliothekar Bergbauer Hoffmann. Als Revisoren wurden bestellt die Herren Mitschke, Gröhner, Hoffmann und Schmidt, als Wahlenträger die Herren Großer Josef, Großer Paul und Wölzel, als Delegierte die Herren Schwabe, Hoffmann, Giersch und Neumann. Bechlossen wurde, der deutschen katholischen Schulvereinigung mit einem jährlichen Beitrag von 10 Mr. beizutreten. Die zweite Versammlung soll fortan mit Frauen stattfinden. Von neuen Steueraufnahmen werden für Arbeitskleidung bei Untertagsarbeiten 200 Mr. und bei Nebertagsarbeiten 150 Mr. vom steuerbaren Einkommen in Abzug gebracht.

? Altwasser. Spende. Dem Hindenburg-Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Bad Landek sind für die Zwecke dieses Heimes von der Schles. Spiegelglas-Manufaktur Carl Tiegel S. m. b. H. hier 1000 Mr. überwiesen worden.

# Weißstein. Von den Schulen. Die Aufnahme der Lernansänger in die hiesigen Schulen erfolgte Montag den 11. März. — Der Posthalterdienst ist dahin abgedreht worden, daß er fortan an Werktagen von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr abgehalten wird. Der Sonnabenddienst bleibt unverändert.

Z. Neben Golbenau. Der Gemeinderat und die Kirchengemeindevertretung hielten am Mittwoch nachmittag im Konfirmandensaal des evangelischen Pfarrhauses unter dem Vorsitz des Pastors prim. Gemäß einer Sitzung ob, in welcher die Anlage und Gestaltung des Gemeinde-Kirchenrates für 1918/19 zur Vorlage gelangte. Es wurde beschlossen, wie im Vorjahr 25 Prozent Kirchensteuern zu erheben und bei der kommenden neuen Kriegsanleihe aus dem Kirchfonds zur Verfügung stehenden Fonds 2000 Mr. zu zeichnen; dann würden auf alle Kriegsanleihen insgesamt 12 700 Mr. gezeichnet werden sein. Was die Verstärkung gegen Feuersgefahr für die Kirche und die dazu gehörenden Gebäude betrifft, so hat sich diese bei der Provinzial-Feuer-Sozietät um 50 Prozent erhöht. — Von der Post. Vom 1. März hält das Postamt Schalterdienst ab: an Werktagen von 8—12 vorm. und 3—6 nachm., an Sonn- und Feiertagen von 8—9 vorm. und 12—1 nachm. Außerdem können Telegramme aufgegeben und Ferngespräche angemeldet werden an Werktagen von 8½—8 vorm., 12—3 nachm., 8—9 nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 8½—8 vorm., 1—4 nachm., 8—9 nachm.

at. Büstegiersdorf. Schorsteinebrand. In dem Beamtenwohnhaus der Firma Meyer-Kaufmann, Textilwerke, Aktiengesellschaft, entstand vor gestern abend ein Schorsteinebrand, der bald wieder gelöscht wurde.

go. Büstwaltersdorf. Diebesgesinde. Bei einer Theater-Aufführung an Kaiser's Geburtsstätte waren, wie seinerzeit mitgeteilt, aus dem Oberbodenzimmer der Brauerei verschiedene Kleidungsstücke entwendet worden. Als Täter wurden die Wirtshästerin Frieda Maiwald und die Fabrikarbeiterin Emma Seidel ermittelt, die übrigens auch dem Fräulein Clara Langer vom Kleiderständer im Hausrat Kleidungsstücke im Werte von etwa 100 Mr. und an anderer Stelle einen Sportschlitten entwendet haben.

Aus der Provinz.

Breslau, 1. März. Stadtverordnetenversammlung. In der gestrigen Sitzung wurde für die Aufgaben des Kleinwohnungsbaues die Aufnahme eines Darlehns von 300 000 Mark bei der Landesversicherungsanstalt genehmigt, das mit 4 Prozent verzinst und mit ½ Prozent getilgt werden soll. Den Empfängern von städtischem Ruhegehalt, Renten- und Dinerblichenenbezügen werden die Kriegsbelohnungen auch für das Rechnungsjahr 1918 gegeben werden. Die erforderliche Summe von 198 000 Mark wurde bewilligt. Auch eine einmalige Kriegsteuerungszulage für diese Empfänger steht zur Erwähnung. Das Stadtgericht, aus dem alten unterstützungsbefürchtigen Bürger monatlich 10 bis 25 Mark erhalten, beträgt jetzt jährlich 20 000 Mr. Um die Gaben etwas erhöhen zu können, wurde das Stadtgericht für 1918 auf 27 500 Mr. erhöht. Außerdem wurden noch einige kleinere Vorlagen angenommen.

Neumarkt, 1. März. Verlauf der Städtebrauerei. Die Städtebrauerei ist von den Gebrüdern Pfeiffer für 130 000 Mr. an die Firma Hoff & Görke in Breslau verkauft worden.

Striegau, 1. März. Ein Großfeuer wütete in vorvergangener Nacht auf dem Besitztum des Maurer- und Zimmermeisters Heinrich Meissner in der Bahnhofstraße und legte den Maschinenraum, das Sägewerk und einen zweistöckigen Bretterschuppen vollständig in Asche. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

Schweidnitz, 1. März. Das Ergebnis des Schlesischen Gold- und Juwelen-Ankaufswochen wird jetzt von der hiesigen Gold- und Silberankaufsstelle mitgeteilt. Es wurden Goldsachen angekauft für 7074,50 Mr., Goldmünzen umgetauscht für 510 Mr., Juwelen zur Verfügung gestellt für 22 400 Mr. und Silberlachen angekauft für 785,92 Mr. Insgesamt wurden bisher für 69 218 Mr. Goldsachen abgeliefert. — Eine Abdordnung der Stadt Freiburg beim Landrat in Schweidnitz in unserer Nachbarstadt Freiburg herrschten (wie wir fürstlich an dieser Stelle berichten). Die Schrift, seit einiger Zeit in der Fleischversorgung geradezu trostlose Zustände. Da für die laufende Woche die Aussichten für die Fleischversorgung nicht günstiger zu werden versprechen, traf gestern eine Abordnung der Freiburger Lebensmittelkommission hier ein, um beim Landrat persönlich vorstellig zu werden. — Von der Kinderfürsorge. Die hier auf dem Gebiete der Kinderfürsorge tätigen Vereine haben sich zu einer Vereinigung für Kinderschutz im Stadt- und Landkreis Schweidnitz zusammengekommen und als Vertretermann den Kreishauptmann Schulrat Blümmermann gewählt.

Neurode, 1. März. Einbruchsbiebahl. Ein Dieb drang in die Festung des Bergmanns Gustav Weiz in Volpersdorf ein, erbrach einen verschlossenen Kleiderschrank und stahl daraus eine eiserne Kassette mit mehreren Sparkassenbüchern, Wertpapieren und Papiergeb. Der Dieb konnte nicht gefasst werden.

Horka, 1. März. Die Ausgrabung einer Leiche wurde am Dienstag hier vorgenommen. Es handelt sich um die Tochter der vor drei Wochen verstorbener Frau Hähnel, die angeblich eines unnatürlichen Todes gestorben sein sollte. Die Untersuchung ergab keinerlei Anzeichen dafür, daß ein Verbrechen vorliegt.

Lichtenau, 1. März. Durch Feuer eingeschottet wurden hier zwei in der Nähe des Bergwerks gelegene Wohnhäuser.

Jauernd (Kreis Görlitz), 1. März. Ein Einbruch in die katholische Schule wurde Dienstag früh von 8½ bis 9½ Uhr verübt. Es wurden gestohlen: mehrere Kleidungsstücke, eine goldene Damenuhr mit Ledergarmband, mehrere goldene Ringe und eine Handtasche aus gutem Leder, aus Lüche und Spiegelkammer sämtliche vorhandenen Lebensmittel und aus dem Keller Lepel und mehrere Flaschen Wein. Vom Täter fehlt vorläufig jede Spur.

Oppeln, 1. März. Vom Tode des Ertrinkens rettete am Sonntag Lehrer Quasigroch aus Oppeln unter eigener Bedenkgeschäft den 18jährigen Schüler Kurt H.

Beuthen O.S., 1. März. Ein oberpfälzischer Muschus gegen Schindliteratur hat sich in Beuthen gebildet. Er stellt einen Zusammenschluß der Leiter oder Geschäftsführer der örtlichen Ansiedlungen zum Kampf gegen die Schindliteratur dar.

Myslowitz, 1. März. Aufgeklärte Todesursache. Durch die ärztliche Untersuchung der Leiche der Bäckerin Franziska Oyko, die, wie wir berichteten, mit ihrem 2½jährigen Kinde in ihrem Bett tot aufgefunden wurde, ist festgestellt worden, daß die Mutter eines natürlichen Todes infolge Herzversagens gestorben ist und das Kind erdrückt hat. Der unter Morbveracht festgenommene Grubenarbeiter ist wieder entlassen worden.

Rybnik, 1. März. Schwerer Buchthausstraßen für Einbruchsbiebahl. Im Januar d. J. erbrachen die Grubenarbeiter Sollisch, Komollit und Czernowka aus Chvalkovitz in Radzevitz den Schweinstall des Mühlenbesitzers Drziga. Als sie mit der reichen Beute abziehen wollten, wurden sie abgefangen, wobei sie Gewalttätigkeiten verübt. Das Kriegsgericht verurteilte jetzt Sollisch zu 7 Jahren, Komollit zu 8 Jahren Buchthaus.

## Patentschau.

Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken A.-G. vorm. Gust. Becker (Freiburg i. Sch.) Erbschuhle (Schuhjohlenbelag) aus Holz. (Gm.) — Ernst Scheffler (Hirschberg) Sohlensohner. (Gm.) — Rich. Baron (Hirschberg) Sohlen- und Absatzsohner für Holzschuh, Pantoffeln u. dgl. (Gm.) — Al. Meyer (Neurode) Kontrolluhr (ert. Pat.) — Gust. Kramer (Schweidnitz) Nagelschere. (Gm.) — Sudw. Wallisch (Warmbrunn) Kutschersitzkasten mit darunter angeordnetem Behälter (ang. Pat.).

## Handel.

+ Teuerungszulagen für die Breslauer Bankbeamten. Der Deutsche Bankbeamtenverein, G. V. Zweigverein Breslau, hielt Mittwoch abend eine sehr stark besuchte Versammlung ab, beißt Stellungnahme zur Einführung von Tarifen für Mindestgehälter in den Breslauer Banken. Nach einer lebhaften Debatte einigten sich die Versammlung auf das bestimmte Verlangen an die Bankleitungen, spätestens ab 1. April d. J. solche dauernde Gehaltzzulagen zu gewähren. Weiterhin beschloß man, an die hiesige Bankiervereinigung das Eruchen zu richten, daß auch in der Sommerzeit die durchgängige Arbeitszeit beibehalten bleiben möge.

Stoffes handelt, der die Erde umschließt, bzw. sie außerhalb ihrer eigentlichen Atmosphäre umkreist.

Der Mond erreicht seine Hauptlichtgegenstände zu folgenden Zeiten: das leichte Viertel am 6. März, Neumond am 12., erstes Viertel am 19. und Vollmond am 27. Neu- und Vollmond fallen diesmal unabhängig mit den Zeiten der Erdnähe bzw. Erdsterne unseres Begleiters zusammen. Wie wir dem „Sirius-Kalender“ entnehmen, bedeckt der Mond am 19. abends von 11 Uhr 4 Minuten bis 11 Uhr 16 Minuten den Stern Beta in den Zwillingen, und am 20. März von 7 Uhr 49 Minuten bis 8 Uhr 8 Minuten den Stern Beta des derselben Bildes. Seine Zusammenkünfte mit den großen Planeten werden an folgenden Tagen zu beobachten sein: mit Venus am 10., mit Merkur am 12., mit Jupiter am 17., mit Saturn am 22., mit Mars am 28.

Unter den Wandelsternen ist Merkur zunächst unsichtbar, wird jedoch gegen Ende des Monats im Sternbild der Fische am Himmel wieder zu beobachten sein, wo er dann eine Stunde nach der Sonne untergeht. Jupiter im Stier steht zu Anfang des Monats um 5½ Uhr abends im Süden und kann gegen Ende des Monats noch bis Mitternacht studiert werden. Seine Beobachtung, und besonders die seiner Trabanten, ist stets sehr lohnend. Ihm folgt im Sternbild des Krebses der Saturn, der anfangs gegen 10 Uhr und gegen Ende um 8½ Uhr abends im Süden steht. Unter seinen Begleitern kann der hellste, Titan, leicht aufgesucht werden, wenn man bedenkt, daß er am 14. und 20. März genau östlich in der Verlängerung der großen Achse des Saturnringes steht. Das größte Interesse beansprucht Mars im Sternbild der Jungfrau und des Löwen, der am 15. der Sonne gegenübertritt und daher gegenwärtig ganz besonders günstig zu beobachten ist. Wir werden in einem besonderen Aussatz darauf zurückkommen. Am Morgenhimmel ist Venus im Sternbild des Steinbocks wieder aufgetaucht und strahlt um die Mitte des Monats in ihrem größten Glanze. Im Fernrohr zeigt sich dann, daß ihre Sichel noch sehr schmal ist, so daß nur infolge ihrer großen Erdnähe unserem Auge ein so starker Helligkeitszuß des zurückschwanzenden Sonnenlichtes vermittelt wird.

Sternschnuppen sind im März verhältnismäßig wenige zu beobachten. Immerhin bleibt ein merkwürdiges Jubiläum zu verzeichnen, nämlich daß gerade vor dreihundert Jahren am 7. März 1618 ein sterbliches Meteor um Mitternacht auf den Justizpalast in Paris herabstürzte und im Sitzungssaale einen großen Brand verursachte. Hundert Jahre später ereigte ein gewaltiges Meteor am 19. März 1718 in England großes Aufsehen, es dürfte überhaupt das erste sein, dessen Bahnen genauer berechnet werden konnte, wobei jedoch Holley zu dem phantastischen Ergebnis kam, daß dieses Meteor einen Durchmesser von fast achttausend Fuß gehabt hätte.

Der Fixsternhimmel zeigt in seinem westlichen Abschnitt die prachtvollen Winter-Sternbilder, die sich nun allmählich ihrem Untergange zuneigen. Vor allem fällt uns im Südwesten der Sirius im Großen Hund aus, über dem wir jenseits der Milchstraße den Kleinen Hund mit Procyon erblicken. In derselben Richtung weiterwandelnd treffen wir auf das an sich unscheinbare Sternbild des Kreises, in dem sich zurzeit der Saturn aufhält. Von hier aus den Tierkreis rückwärts verfolgend, ist in erster Linie das Zwillingspaar Astor und Pollux bemerkenswert, auf das sich auf derselben Seite des Tierkreises der Fahrmann mit dem auffälligen Hauptstern Capella und südlich das Tierkreisbild des Stieres anschließt. Wir haben als besonders lohnend für die Beobachtung hierauf die Sternhäuser des Siebengestirnes und der Regen-Sterne oder der Hyaden hervor. Neben diesen befindet sich der rötliche Hauptstern des Stieres, Alder-

baran. Ihm gerade gegenüber im Osten bemerken wir ebenfalls einen roten Stern im Felde des Bärenhüters oder des Bootes, an den sich der Halskreis des schönen Sternbildes der nördlichen Krone anschließt. Die benachbarten Sterngruppen des Herkules und des Drachens lassen sich ohne Sternkarte nicht ohne viele Worte beschreiben. Erwähnt werden muß jedoch der helle Hauptstern der Peier, Vega, der bereits im Nordosten austaut. Etwas nach Osten zu vom Scheitelpunkte bemerken wir den alsbekannten Großen Bären oder Himmelswagen, und ihm gegenüber vom Himmelspol aus das große W der Cassiopeia. Unterhalb des Großen Bären nach Süden zu ist im Sternbild des Jagdhundes der vereinzelte helle Stern Herz-Karls als interessanter bunter Doppelstern hervorzuheben. In dem noch übrigen Südostenabschnitt des Himmels ist zunächst der Große Löwe, der sich an den oben erwähnten Krebs anschließt, und dann das ihm folgende Sternbild der Jungfrau zu erwähnen. Der Hauptstern des leichtgenannten Bildes, Spica, ist trotz seiner überaus großen Entfernung von unserer Sonne recht hell, so daß wir es zweifellos mit einem ungemein großen Stern zu tun haben. Schließlich wenden wir unserem Blick noch einer kleinen markanten Sterngruppe zu, die sich im Südosten, unterhalb des Sternbildes der Jungfrau befindet, nämlich dem Sternbild des Hohen. Es enthält ebenfalls einen leicht auflösbar bunten Doppelstern, Delta.

### Tageskalender.

2. März.

1481: \* Gran; von Sickingen († 1523). 1829: \* der deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz († 1906). 1903: † Gottfried Schwab, Dichter des Flottenliedes, in München (\* 1851). 1914: † der Kardinal Georg von Kopp in Troppau (\* 1827).

### Der Krieg.

2. März 1917.

Im Westen gab es heftige Infanteriekämpfe auf beiden Seiten, starke englische Erkundungs-Vorstöße wurden abgeschlagen. — Im Osten schlugen deutsche Sturmtruppen die Russen bei Lübeck. — Die Entente machte nun auch ihren Druck auf China geltend, um dieses zur Teilnahme am Kriege zu bringen.



Ergänzungskapitän Nansen,  
der Augenärztliche gezeichnet hat der Welt

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 51.

Waldenburg, den 2. März 1918.

Bd. XXXV.

## Verkannt.

Roman von Hedda von Schmidt.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

Ihre Augen füllten sich langsam mit Tränen, sie sah hilflos wie ein Kind aus, ihre Hand, die das Depeschenformular hielt, zitterte . . .

„Irmgard, was ist Ihnen, was haben Sie da?“

Wie aus dem Erdboden emporgewachsen, stand Fred Delarue vor der Fassungslosen.

Sie erschrak beim Ton seiner Stimme, nahm sich gewaltsam zusammen. Nur nichts verraten — nichts verraten, sich nicht zur Angeberin machen. Sie wußte durch ihren Vater, daß Fred alle Hebel in Bewegung setzen würde, um seinen Bruder von seiner Anbetung der schönen Henriette Santen zu heilen. Ihre Eltern verurteilten Harald scharf. „Die schöne Selbsterkenntnis, daß ich zum Kaufmann nicht geschaffen bin, besitze ich bereits längst, Herr Konsul“, hatte Harald Strodtmann gelassen geantwortet, als sein Prinzipal ihm gelegentlich ernsthaft und väterlich Vorhaltungen wegen seiner beständigen Versäumnisse im Geschäft gemacht hatte.

„Irmgard, was haben Sie denn daß Ah, eine Depesche — lassen Sie mich sehen, bitte — ein verspäteter Glückwunsch für Ihre Eltern?“

Irmgard zwang sich gewaltsam zu einem Lächeln, doch ihre Augen schwammen feucht . . . „Nein, es ist kein Glückwunsch — etwas anderes, ganz belangloses, kommen Sie, Fred.“ Sie schritt hastig vor ihm her, im Gehen das Papier in ihrer Hand in Atome zerfetzt, als fürchte sie, daß es am Ende doch noch in unberufene Hände geraten könne.

Fred aber bemerkte deutlich das Zittern der weißen, hübschen Mädchenhände, sah, wie Irmgard nach ihrer Böhne tief in ihre Unterlippe grub . . . Ein helles, brüderliches Mitleid erfaßte ihn. Da ging einer achlos vorbei und sah nicht, welch ein Schatz ihm an seinem Wege blühte, dachte Fred.

Zu seinem Mitleid gesellte sich der Horn: einem unechten Edelstein sagte der törichte Junge nach . . . Die Frage, die er, Fred Delarue, den ganzen Abend hindurch hin und her erwogen, die er während des Tanzes nachher hatte stellen wollen, die würde er nun niemals über seine Lippen bringen. Und merkwürdig — ihm war es, als fühlte er sich plötzlich einer

Pflicht, die — ohne daß er sich dessen so recht bewußt geworden war — wie ein Alp auf ihm gelasst hatte, entbunden.

Als Irmgard den großen Saal betrat, in dem den älteren Herrschaften der Kaffee gereicht wurde, eilte sie auf ihre Mutter zu und schob ihren Arm in den der Frau Konsul.

Es war so, als wollte sie Schutz suchen vor etwas, das auf sie einstürzte . . . So wenigstens las es Fred in ihren schimmernden Blicken.

„Nun wird Ihnen Ihre Einzige auch sicherlich bald fortgeholt werden, gnädigste Frau?“ bemerkte ein Löhnländer Geschäftsfreund aus Bremen zur Frau des Hauses.

„Nein, nein, ich bleibe bei meinen Eltern“, sagte Irmgard.

Die Umstehenden lachten und fanden den impulsiven Ausspruch allerliebst. Fred jedoch lächelte trübe — hier kämpfte ein junges, tapferes Herz um einen, dessen Augen über sie hinweggingen — und dieser eine war sein Bruder — und das Schlimmste war: Harald entglitt ihm und seiner Sorge . . .

Fred Delarue fühlte in dieser Stunde deutlich, daß eine Gegenströmung so mächtig war, daß sie ihm alle Macht über den Bruder entrißten hatte.

\* \* \*

Fred beabsichtigte, am Morgen nach dem Festzzeitig nach Berlin zurückzukehren. Dringendes rief ihn dorthin. Er war jedoch entschlossen, wenn es sein mußte, noch einen halben Tag für Lübeck zu zugeben, um endlich mit Harald eine Aussprache herbeizuführen.

Er als Chef der Familie hatte die Pflicht hierzu. Neben kurz oder lang würde Harald als Sozius in das Delarue'sche Geschäft eintreten. Falls er voreilige, bindende Versprechungen gegeben hätte, so ließ sich das immerhin noch arregieren. „Mit Geld erreicht man, wenn auch nicht alles, so doch das meiste“, dachte Fred und begab sich in die Wohnung seines Bruders.

„Der Herr Baron haben wieder das schlimme Kopfweh“, meldeite der Diener, der ihm die Tür öffnete, mit bedauerlicher Geste.

Ja, dann war hier heute nichts zu machen. Fred kannte das . . . wenn Harald an seinen Kopfschmerzen litt, lag er im verdunkelten Zimmer, den Eisbeutel auf der Stirn und war unfähig, ein Wort zu reden.

Der Diener wußte in solchen Fällen bereits Bescheid.

"Ich werde heute abend noch telephonisch anfragen, wie es meinem Bruder geht", sagte Fred nach kurzem Besinnen. "Sie geben mir dann Bescheid, Paul."

"Sehr wohl, Herr Delarue."

In stark beunruhigter Stimmung verließ Fred Lübeck. — Als er im Buge saß, machte er sich Vorwürfe, nicht noch länger geblieben zu sein...

Als er gegen Abend in der Wohnung seines Bruders telephonisch anrief, erhielt er den Bescheid: "Herr Baron von Strodtmann sind bereits wieder munter, haben sich zu Herrn Konsul Löhnstädt begeben."

"Na, dann ist's ja in Ordnung, bestellen Sie einen schönen Gruß, Paul. Auch von der Frau Baronin."

"Sehr wohl, Herr Delarue."

Fred legte den Hörer seines Tischtelefons mit einem Gefühl der Erleichterung auf den Hond. Wenn Harald bei Löhnstädt war — zu einer kleinen Nachfeier vermutlich, so war das ein gutes Zeichen. Dieses Kopfsweh, das sich mit einer geradezu vernichtenden Stärke unvermittelt einzustellen pflegte, um ebenso plötzlich wiederum zu verschwinden, kannte er ja an seinem Bruder. Er wußte aber nicht, daß Harald, um die tödliche Ermattung, die diesen Anfällen folgte, schnellstens zu beseitigen, allerhand aufpeitschende Nervenmittel brauchte, die seinem ganzen Organismus unendlich schädlich waren.

Harald hatte von seinem Prinzipal eine Woche Urlaub für England erbeten.

"Eine kleine Luftveränderung wird Ihnen gewiß gut tun, mein lieber Harald", sagte der Konsul, der infolge des gelungenen Festes in brillanter Laune war, freundlich.

Als Fred am nächsten Tage, von einer nicht zu bemeisternden Unruhe dazu getrieben, wiederum bei seinem Bruder anrief, erfolgte die Antwort des Dieners Paul: "Herr Baron von Strodtmann sind heute früh nach England abgereist. Post soll nicht nachgesandt werden, Herr Baron haben keine Adresse in London aufgegeben."

\* \* \*

Irmgard Löhnstädt war gerade mit dem Umziehen fertig geworden. — Sie hatte ihr Hausskleid mit einer Besuchstoilette vertauscht, um im Namen ihrer Mutter eine Dankessvisite für zur Silberhochzeit erwiesene Aufmerksamkeiten in einem befreundeten Hause zu machen, als ihr die Mutter des jüngsten Lehrlings im Kontor ihres Vaters, Frau Kunstmann aus Schwartau, gemeldet wurde.

Frau Kunstmann war Irmgards Kinderfräulein gewesen und erfreute sich aus diesem Grunde einer gewissen Protektion im Kontor.

Irmgard trat ihr mit freundlichem Gruß entgegen. — "Aber, Frau Kunstmann", rief sie betroffen, "wie sehen Sie denn aus. Ganz verweint. Was ist geschehen?"

"Ach, Fräulein Irmgardchen", schluchzte die Frau.

"Kommen Sie, Frau Kunstmann, sehen Sie sich. So — und nun erzählen Sie, was gibt's denn? Ist es etwas mit Fritz?"

"Ach ja, Fräulein Irmgard, Sie haben es gleich erraten. Der Junge ist ja immer dem Herrn Baron von Strodtmann sein „Hamulus“ gewesen, wie er sagte. Den Ausdruck habe ich ja nicht recht verstanden, ich weiß bloß, daß er täglich mit Blumen und Büchern und Konfetti zu dem Fräulein Santen in der Königstraße hat gehen müssen. Da hat er denn oft keinen rechten Sinn für's Geschäft gehabt. Der Herr Baron hat dem Fritz ja solch nobles Taschengeld gegeben, das ist dem Schlingel auch noch zu Kopf gestiegen. Er soll im Kontor so getan haben,

als wäre er bloß als Bote für den Herrn Baron da. Wichtige Post Sachen hat er liegen lassen und andere Aufträge vergessen, nun, da ist denn der Krug so lange zum Wasser gegangen, bis er zerbrochen ist... Der Herr Prokurist hat es denn auch richtig beim Herrn Papa durchgesetzt, daß Fritz zum nächsten Ersten des Monats entlassen ist, und als gestern, wo ihn der Herr Baron vor seiner Abreise noch wegen dies und das in der Stadt herumgeholt hat, — dem Diener Paul gab er ja nicht gern Aufträge nach außerhalb, und zu dem Fräulein Santen hat mein Junge ja oft auch mit einem mündlichen Bescheid hingenutzt, — da ist denn der Fritz gestern überhaupt nicht ins Kontor gegangen, und der Prokurist schickte den alten Bientwald zu mir nach Schwartau hinaus, nachzusehen, wo der Fritz steckt. Und ich, Fräulein Irmgard, weiß von nichts. Und heute haben sie meinen Jungen durchgesetzt — das Gehalt bis zum Ersten hat er ausbezahlt bekommen, und der Herr Konsul haben gesagt, ein Zeugnis brauche sich Fritz besser man gar nicht zu holen, gut würde das nicht aussagen. Ich bin schon beim Herrn Prokursten gewesen, zum Herrn Konsul getraue ich mich nicht, aber er hat bloß die Schultern hochgezogen: „Was wollen Sie, Frau Kunstmann, wir haben mit Ihrem Sohne lange genug Geduld gehabt. Da machen Sie Herrn von Strodtmann dafür verantwortlich.“ Nun komme ich zu Ihnen, Fräulein Irmgardchen, wenn Sie beim Herrn Papa ein gutes Wort für Fritz einlegen wollten... Hier in Lübeck bekommt er doch nicht so leicht eine Stellung, es spricht sich bald herum, daß man ihn bei Konsul

Löhnstädt wegen Nachlässigkeit fortgejagt hat. Gott, wo er doch solch eine sichere Zukunft hier gehabt hätte. Ordentlich giftig bin ich auf den Baron, aber da kam ich bei meinem Fritz schön damit an. „Sag kein Wort gegen den Herrn Baron, Mutter, der hätte mich schon nicht im Stiche gelassen jetzt, er hat mir immer gesagt: „Läßt gut sein, Fritz, wenn es mal schief geht, ich helf' Dir dann schon, dann kommst Du nach Berlin zu meinem Bruder, in unser Kontor dort.“ Für den Baron und auch für das Fräulein Santen würde der Junge ja durchs Feuer gehen. Der Herr Baron ist dem Fräulein ja wohl nachgereist. Der Fritz sagt nicht — wie und wohin — aber man klaut sich das von selber zusammen. Liebes gutes Fräulein Irmgardchen, wenn Sie den Herrn Papa bloß bitten wollten. Nun ist der Herr Baron fort und kommt nicht wieder, wie der Fritz meint — und er, mein armer Junge, sitzt auf der Straße.“

(Fortsetzung folgt.)

Doblaß auch nicht den geringsten Anlaß haben sollte, über ihn ungehalten zu sein.

Den Heimweg legte er mit seinem Freunde Paul Theodor zurück, der seinen Arm unter den des Kameraden geschoben hatte.

Als sie durch die Gartensporthalle schritten, regte der Bräutigam sich über die Elektrotechniker auf, die trotz fester Ansage nicht gekommen waren, eine hier so benötigte Außenlampe anzubringen.

Bollo stieß einen tiefen Seufzer aus.

"Möge der Teufel die Wortbrecher dermaleinst extra frakturieren!" grüßte er.

"Hast Du E'h auch gestohlen im Dunkeln?" fragte Paul Theodor ergerlich.

"Ih nein; aber man hat mich für jemand anders gehalten, weil im Dunkeln alle Leichen grau sind! Und davon ist nachher alles gekommen!" erwiderte er tiefst ungern.

"Was alles?" fragte der Freund neugierig.

"Biell! Biell!"

"Nede keine Rätsel, Bollo! Was ist gewesen?" Da beichtete er zögernd, wie ihn an der Pforte eine der Timmstätten'schen Küchenfeen für ihren Liebsten gehalten und „abgeknickt“ habe. Wie sie ihm nachher oben wieder über den Weg gelaufen sei und der Teufel seinen Übermann angestachelt habe, ihr mit den nötigen Auffklärungen den Kuss wieder zurückzugeben.

"Schau, schau! Welche war denn das?" unterbrach ihn Paul Theodor bestürzt.

Sie hieß Auguste!" bekannte Bollo melancholisch.

"Der andere fing an zu lachen.

"Na, höre mal, einen besseren Geschmac hätte ich dir denn doch angetraut!" sagte er dann kritisch.

"Dieses Gesicht wäre mir gräßlich!"

"Ich fand sie hübsch, wenigstens in jenem Augenblick! Es sind eben Aussichten!"

(Schluß folgt.)

## Der Aufzug auf Meisen.

Humoreske von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

"Nun, ich meine eine von den Dienstboten hier im Hause!" entgegnete sie gedämpft. „Tones. Es lag ein merkwürdiges Zittern in ihrer Stimme, als sie es sagte, und ihr Antlitz, das sie logisch von ihm wegwandte, nachdem sie gesprochen, glänzte auf wie eine Larvence-Rose. Aber er bemerkte es nicht. Denn er war verzweifelt darüber, daß ihm das eigene Blut so verrätherisch bis in die Schläfen hinaufstieg, als hätte es eine hämische Freude daran, die kleine närrische Anwandlung seines schwerverdächtigen Übermanns als eine Unfall zu kennzeichnen.

"Was — was meinen Sie damit?" fragte er, ganz außer Fassung.

"Sie werden doch wissen, was Sie getan haben, als Sie die Treppe hier heraufstiegen!" trumpfte sie feindselig auf.

"Allerdings!" sagte er ganz ruhig, und ein Zug abschagriger Enttäuschung lagerte sich ihm um Mund und Augen. Er wagte nicht aufzusehen. Sie fühlte nun doch Gewissensbisse darüber, ihm die Stimmung so gänzlich verdorben zu haben. Denn wider den eigenen Willen mochte sie ihn leiden.

"Lassen Sie sich vor Ihrer Gottähnlichkeit nicht allzu hängen werden, Herr von Birkenbach!" sagte sie lachend.

"Ich erzähle es nicht weiter!"

"Rässig hab' er die Schultern."

"Es war ja nichts dabei!" sagte er sich bescheiden. "Aber wer es gesehen hat, mag wohl wunder was denken. Und da hilft auch kein Auflären. Es steht zuletzt doch immer wie eine Mohrenwäsche aus!"

"Sind Sie mir böse, Herr von Birkenbach?"

"Wie dürfte ich?"

Aber nun war er es, der einsilbig wurde, obgleich sie sich ehrliche Mühe gab, ihn wieder aufzuhelleren. Er überlegte sogar, ob es nicht geraten sei, sich für morgen durch eine plötzliche Verstauchung beim Frühstück einen Grund zu verschaffen, von Trauung und Festlichkeit fernbleiben zu können. Da es ihm jedoch gegen seine gerade Natur ging, verwarf er den Gedanken wieder und nahm sich vor, seine Gesellschaftspflichten so artig wie möglich zu erfüllen, damit Fräulein Gerda von

## Himmelerscheinungen im März.

Die Sonne tritt am 11. März in das Zeichen des Widder und legt damit den Zeitpunkt für den kalendermäßigen Einzug des Frühlings fest. Sie steht anfangs etwa 8. Grad unter gegen Ende des Monats 4 Grad über dem Himmelsäquator, steigt also im Verlaufe des Monats ihre Mittagshöhe um 12 Grad. Die Tageslänge gewinnt dadurch zwei Stunden, indem sie von zehndreiviertel auf zwölfdreiviertel Stunden steigt. Zu Anfang des Monats geht das Tagesgestirn um 6½ Uhr auf und um 5½ Uhr unter, welche Zeiten gegen Ende auf 5½ bzw. 6½ verschoben sind. Beobachter von Sonnenlecken werden gerade im ersten Drittel des Monats die Wahrnehmung machen können, daß die scheinbare Bahn der Pleide im Verlaufe einer Umdrehung des Tagesgestirns gegenwärtig am stärksten gekrümmt ist. Wir sind zu dieser Zeit in der Lage, verhältnismäßig weit den Abschnitt um den Südpol der Sonne herum mit dem Fernrohr zu erreichen. Sonderbare Beobachtungsstörungen haben sich jedoch in diesem Gebiet noch nicht wahrnehmen lassen.

An klaren Abenden wird es möglich sein, am westlichen Himmel nach dem Erdischen der letzten Dämmerung, was zu Anfang des Monats gegen 7 Uhr und gegen Ende nach 8 Uhr der Fall sein wird, die überaus lichtschwache Pyramide des Tierkreis-Ziehes zu beobachten, die sich etwa bis zum Siebenestern hin erstreckt. Während man früher meinte, daß dieser Lichtschein hervorgerufen sei durch einen Staurost um die Sonne, zeigt man gegenwärtig fast allgemein der Auffassung zu, daß es sich dabei um die Zurückweisung von Sonnenlicht durch einen Ring feinst verteilt

# Letzte Nachrichten.

Die Stockholmer internationalen Sozialisten ziehen nach Genf.

Berlin, 1. März. Wie verlautet steht demnächst das ganze Organisationsbüro der internationalen Sozialistenkonferenz, das beinahe ein Jahr lang seinen Sitz in Stockholm hatte, nach Bern über. Man will an einem neutralen Ort tagen, der sowohl für die Sozialisten der westlichen Entente wie auch für diejenigen der Mittelmächte leichter erreichbar und zugleich dem Einfluss der sozialistischen Propaganda weniger ausgesetzt sei.

Austritt des spanischen Kabinetts.

Madrid, 1. März. (Reuter). Das spanische Kabinett ist zurückgetreten.

## Lebensmittelkarten.

Zu der Woche vom 4. zum 10. März 1918 können empfangen werden:

gegen Abschnitt Nr. 27 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Grana zum Preise von 8 Pf. (72 Pf. je kg);

gegen Abschnitt 28 der Lebensmittelkarte:

200 Gramm Rübensafernkraut zum Preise von 10 Pf.;

gegen Abschnitt 29 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Brotstück, entweder Kunsthörnig Paketware zum Preise von 75 Pf. je Pfund bzw. Kunsthörnig lose Ware zum Preise von 78 Pf. je Pfund, oder Marmelade zum Preise von 90 Pf. je Pfund, oder Rübenjause zum Preise von 50 Pf. je Pfund.

## Kinder-Nährmittelfarten.

Gegen Abschnitt der Kindernährmittelfarte Nr. 28 können empfangen werden:

125 Gramm Weizengrieß zum Preise von 8 Pf.

Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldeburg, den 26. Februar 1918.

Der Landrat.

## Beitritt Abholung der neuen Butterkarten, Zucker- und Kaffee-Ersatzmarken.

Am Sonnabend den 2. März 1918, nachmittags von 8—6 Uhr, sind im Stadtverordnetenstzungssaal im 2. Stockwerk des Rathauses die obigen Karten von den Herren Hausbesitzern oder deren Stellvertretern abzuholen und an die Haushalterin sofort auszuhändigen. An Kinder werden Karten nicht verabfolgt.

Butterkarten verzogener Personen sind dem Einwohnermeldeamt, Zucker- und Kaffee-Ersatzmarken dem Büro VIII zurückzugeben.

Die mit der Butterabgabe beauftragten Geschäfte werden angewiesen, ihre Butterkunden erneut ins Kundendbuch einzutragen und das Ergebnis am 9. März im Büro VIII bei Abgabe der Buttermarken zu melben.

Die Kaffee-Ersatzmarke besteht aus einem Bestell- und einem Bezugabschnitt. Der Bestellabschnitt ist von dem Verbraucher sofort nach Empfang, spätestens aber bis zum 11. März, bei dem Kaufmann, bei dem er den Kaffee-Ersatz kaufen will, abzugeben. Die Geschäftsinhaber haben die Bestellabschnitte, mit ihrem Firmenstempel versehen, gebündelt an ihren Lieferanten einzureichen. Es wird zunächst 1/2 Pfund auf den Kopf der Brothebezugsberechtigten gegen Kaffee-Ersatzmarke ausgegeben. Wenn die Ausgabe erfolgt und auf wie lange mit dieser Menge zu reichen ist, wird noch später bekannt gegeben werden.

Waldeburg, den 1. März 1918.

Der Magistrat.

## Neue Reichsbrotmarken.

In nächster Zeit werden auf Anordnung des Preußischen Landesgetreideamts neue Reichsbrotmarken ausgegeben und zwar in Werten:

a) über 500 g Gebäck und

b) über 50 g Gebäck.

Bis zum 15. März 1918 gelten die Marken alten und neuen Musters.

Die neuen Marken müssen von Bäckern und Händlern, sowie in Gast- und Schankwirtschaften schon jetzt neben den alten angenommen werden. Sie sind sofort nach der Nebergabe zu entwerten. Die Entwertung erfolgt bei Bäckern und Händlern, sowie von Gast- und Schankwirtschaften bis auf weiteres durch einen Stempel mit der Aufschrift „ungültig“ oder mittels freizweilen Durchstreichen mit Tinte oder Tintenstift sofort nach der Nebergabe; in Gast- und Schankwirtschaften zweimalig nicht durch die Bedienung, sondern durch die Person, die das Gebäck an die Bedienung ausgibt.

Von der Brotmarkenkontrolle werden künftig Reichsbrotmarken, die nicht entwertet sind, nicht anerkannt, d. h. sie werden für die Belieferung mit Mehl nicht angerechnet.

Die neuen Reichsbrotmarken werden aus einem Papier hergestellt, das mit einem durchlaufenden Wasserstrichen und mit roten und blauen Farben versehen ist. Ich weine besonders darauf hin, daß Reichsbrotmarken, die nicht mit einem Wertpapierunterdruck versehen, von den Bäckern nicht entgegengenommen sind. Auf keinen Fall wird auf solche Marken Mehl vergütet und es liegt deshalb im eigenen Interesse der Bäcker etc., bei Entgegnahme von Reichsbrotmarken ihr Augenmerk auf das Vorhandensein von Wertpapierunterdruck, Farbung und Wasserzeichen zu richten.

Waldeburg, den 20. Februar 1918.

Der Kreisausschuss.

Weiter veröffentlicht.

Waldeburg, den 28. Februar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers Fritz Lehmann in Waldeburg (Schles.) wird nach erfolgter Abhaltung des Schluttermits hierdurch aufgehoben.

Waldeburg in Schles., den 28. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

## Letzte Lokal-Nachrichten.

\* Kleineres Briefpapier. Eine Vorschrift über Postmaximalkräfte bei der Herstellung von Briefpapieren, Briefumschlägen, Briefsachen und Briefblöcken wird von der Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs bekanntgegeben. Demnach dürfen Briefpapiere für den Privatgebrauch nicht größer als  $18\frac{1}{2} \times 20$  cm (Blattgröße des gefalteten Bogens) und nur aus Papieren hergestellt werden, deren Quadratmetergewicht 70 bis 90 Gramm beträgt. Ferner ist neben anderen Vorschriften die Erzeugung von Briefumschlag-Unter-Selbstpapier verboten. Schließlich dürfen der neuen Verordnung gemäß Briefblöcke nicht mehr als 50 Blätter enthalten. Vordrucke und in Arbeit befindliche Papiergrößen und Gewichte sollen aufgerichtet werden.

\* Die Torffaser. Im Kriege ist es gelungen, auch die Torffaser als Textilienstoff zu verwenden. Unter der Aufsicht der Kriegs-Material-Abteilung ist ein Torffaser-Kriegsbaustoff gegründet worden, unter dessen Leitung die Arbeiten zur Gewinnung der Torffaser vor sich gehen. Der Stoff, der aus dieser Faser gewonnen wird, kommt hauptsächlich als Wollelas in Betracht.

Druck und Verlag: Ferdinand Domke's Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Nel Küttich,  
für Reklame und Inserate: G. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 2. März:  
Wiederhollich mit Regen, frischweile Schnee.

## Anderweitige Festsetzung der Brotpreise.

Zu teilweiser Abänderung der Bekanntmachung vom 20. Okt. 1917 (Kreisblatt S. 1820) wird hierdurch bestimmt:

Mit Wirkung vom 4. März 1918 wird der Preis für Roggenbrot auf 18 1/2 Pf. je Pfund (bisher 19 Pf.) festgesetzt. Ein Brot im Gewicht von 2000 g kostet dann 75 Pf., ein solches im Gewicht von 1000 g 38 Pf.

Die Preise für Weizenbrot (Sennel) und Roggen- und Weizenmehl bleiben unverändert.

Waldenburg, den 20. Februar 1918.

Der Kreisausschuss.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 28. Februar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Zu unser Genossenschaftsregister ist am 23. Februar 1918 unter Nr. 44 die Genossenschaft „Einkaufsverein der Gemüse- und Obsthändler eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Waldenburg in Schlesien“, mit dem Sitz in Waldenburg unter obiger Firma eingetragen worden. Das Statut ist am 5. Februar 1918 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist:

1. der Einkauf von Waren auf gemeinschaftliche Rechnung und Abgabe derselben an die Mitglieder zum Handelsbetrieb;

2. die Errichtung von dem Obst- und Gemüsehandel dienenden Anlagen und Betrieben zur Förderung des Gewerbs und der Wirtschaft dieser Mitglieder;

3. die Förderung der Interessen des Obst- und Gemüsehandels. Vorstandsmitglieder sind: Vorloshändler Adolf Gläser, Großhändlerin Marie Niemer, Vorloshändlerin Martha Würscher, sämtlich in Waldenburg. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft im „Neuen Tageblatt“ und „Waldenburger Wochenblatt“ in Waldenburg. Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch mindestens zwei Mitglieder desselben, die Bezeichnung geschieht, indem die Zeichnenden der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen. Die Haftsumme beträgt 300 Mark. Gestattet sind 20 Gesellschafter. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. März und endigt am letzten Februar. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedermann gestattet.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

## Königlich Klassen-

## Preuß. Lotterie.

Ziehung 3. Kl. 12. u. 13. März.

## Kaufloje

$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$
15.—	30.—	60.—	120.—
M.		Pf. Porto.	

Vollberg,

Egl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

## Elektrische Birnen

16 K.

wieder eingetroffen.

Ferdinand Kaizer,  
Auenstraße 4.

## Alempnergesellen

stellt ein

Anton Fuchs,  
Alempnermeister.

## 3 Tischlergesellen

für dauernde Beschäftigung gesucht. (Eichen-Horn-Wöbel.)

H. Langer, Töpferstraße 21.

## Wohlfahrtsfasse!

Zum Vertrieb der Wohlfahrtsarten. Preis 10 Pf., für deutsche Kolonial-Kriegerperiode f. Kriegs-gesangene, Witwen und Waisen nicht an allen Orten

## Vertreter und Reisedamen

Gen. Vertrieb Niedenzu,  
Breslau, Goethestr. 124.

## Verkäuferin,

gewandt u. zuverlässig, für unser Detailgeschäft zum Antritt per 1. April e. gesucht.

Schriftliche Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen u. c. erbeten an Gustav Seeliger, G. m. b. H.

## Gesucht:

## Ein wichtiges Mädchen

für Küche und Haus, oder einfache Stütze.

Bitte Zeugen, Gehaltsansprüche und Bild einjenden.

Frau Generalarzt Koenig,  
Berlin W. 16, Kaiser-Allee 202.

Ein 14—16 jähriges Mädchen  
f. d. 1. April Josef Grützner,  
Nieder Hermendorf 168 (Wähn.).

## Ehrliches, sauberes, kräftiges

## Mädchen

für alle Hausarbeit täglich

zum 1. April gesucht.

Rolke,

Kaiser-Wilhelm-Platz 6.

Saubere Waschfrau gesucht.

Walter, Hermannplatz 8, III.

Ein in meinem Hause befindl.

## Räume,

bestehend aus 2 Stuben, großem Bodenraum und großer, heller Werkstatt, die sich auch als Lagerraum eignen würde, sind zu vermieten und 1. April oder auch später zu bezahlen.

B. Opperskalsky,  
Gottesberg, Niederstraße 12.

Ginzelle Stube m. elektr. Licht  
1. April zu bez. Töpferstr. 17.

Erdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Auenstr. 8a, III r.

## Kommunion-Geschenke

## Gebetbücher, Rosenkränze, ernste Unterhaltungsschriften

in reicher Auswahl.

## E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Züchtige Geschäftsfrau, 40 erin, evang., ohne Anhang, wünscht Eheheirat in geschäftl. od. landwirtl. Betrieb. Ges. off. erb. u. B. T. in die Geschäftsstelle d. Bl.

## Herzliche Bitte!

Welche Apotheke oder Drogerie hätte noch ein Büschchen Bioson vorrätig? Sendung per Nachnahme an Frau Pohl, bei Frau Dinter, Waldenburg, Niederstr. 2.

Gut erhaltenes Piano  
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter A. W. 33  
in die Geschäftsstelle d. Bl.

## 5 Pferde,

Schweifstücke, 8- u.  
4 jährig, 1,68 bis 1,70  
Meter groß, stehen preiswert z. Verkauf. Auch ist dafelbst ein gut erhaltenes Glas-Landauer zu verkaufen.

Alfred Wagner,  
Bierhöfe, Kr. Neurode.  
Firmus Königswalde 2.

Einen Schneiderlegerling  
nimmt in die Lehre  
A. Rosinski, Hermendorf.

## Eisendreher und Schlosser

für

Kriegsarbeits

gesucht.

## Aktien-Gesellschaft

Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Elsengiesserei

Görlitz, Lutherstraße 51.

Freitag den 1. März, früh 6 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertraginem Leiden meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, gute Tochter und liebe Schwester,

## Frau Elfriede Ludwig,

geb. Rudolf,

im Alter von 39 $\frac{1}{4}$  Jahren.

In tiefstem Schmerz:  
Adolf Ludwig, Grabsteiger.  
Hermann Ludwig.  
Auguste Rudolf, als Mutter.

Waldenburg, den 1. März 1918.

Beerdigung: Montag den 4. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Fürstensteiner Straße 18, aus.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen,

der Witfrau

## Christiane Schreiber,

geb. Knobloch,

sagen wir hiermit allen unseren herlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor prim. Hörter für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den lieben Hausbewohnern und allen, welche der lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Waldenburg, den 1. März 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Pressenotiz.

Die Bekanntmachung Nr. W. M. 90/12. 17. R. N. A. vom 1. März 1918 enthält einen Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1800/12. 15. R. N. A. vom 1. Februar 1918, betreffend Beischlagsnahme und Bestandsicherung von Bekleidungs- und Ausstattungsstücken für Heer, Marine und Feldpost.

Durch diesen Nachtrag sind Handsäcke, Handschücher und alle anderen zum Schutz der Hände bei Betriebsarbeiten geeigneten Web-, Web-, Strick-, Filz- und Seilerwaren beischlagsnahmt und meldepflichtig geworden. (Auch Aufzahllappen.) Die erste Meldung ist bis zum 15. März 1918 an das Wehrkrammelbeamte zu errichten. Der am 1. März 1918 vorhandene Bestand ist für sie maßgebend.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

**Das Stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.**

Für den Abschluß des für das Militärkriegerstaubewesen schädlichen Raubzeuges werden folgende Belohnungen gewährt:

Für einen Wandlerallen . . . 5 Mark,  
Sperber . . . 5 .  
Habicht . . . 3 .

Die Beurteilung der Zuständigkeit der Belohnung und die Zahlung erfolgt durch die Nachrichten-Ersatz-Abteilung Nr. 6 in Cottowitz bei Breslau, der die Jüngste unter Siebenlassen eines kleinen Federkanzes einzufinden sind.

Vorrangig nützliche Arten von Raubvögeln, wie Turmfalken, Bussarde, Weihen, die nach dem Reichs-Schutzgesetz vom 30. Mai 1908 nicht getötet werden dürfen, sind zu schonen.

**Das Stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.**

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat März 1918 hat die Reserve - Stolome Nr. 3 General- oder Übungsdienst.

Beim Erkennen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtarie, bei einer Übung auf dem Übungsort (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Stolome Nr. 3 wird noch besonders bekanntgegeben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzufragen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 26. 2. 18.

Gemeindenvorsteher.

**Zahlungsbefehle** sind zu haben in der **Expedition des Waldenb. Vorstandes**.

## Konfirmationsgeschenke

Gesangbücher, Andachtsbücher.

Erste Unterhaltungsschriften. — Bilder.

Reiche Auswahl in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring Nr. 14.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unseren Liebling

### Senta

zu sich zu rufen. Dies zeigen tiefbeindrückt an

Dittersbach,

den 1. März 1917.

Alfred Stoll, nebst Frau und Großeltern.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 2. d. Mts.:

## Schlosskopf - Turnier.

Sonntag:

## Musikalische Unterhaltung.

Amt. 4 Uhr. Strand. Nossek.

Gasthof zum deutschen Hause,

Waldenburg.

Sonnabend den 2. März:

## Schlosskopf - Turnier,

verbunden mit

## Schnittbockessen

Anfang 1/8 Uhr.

Es lädt freundlichst ein

Frau Olga Adam.

Konradschacht.

Sonnabend den 2. d. Mts.:

## Bunter Abend

Altdeutsche Musik.

Anfang 6 Uhr.

Sonntag Anfang 4 Uhr.

## Stadt-Theater Waldenburg.

Sonnabend nachmittag 4 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Grosse Familien- u. Kinder-Vorstellung

von dem berühmten  
Wunder-Zauberer W. Berner

in seiner beister- u. Geipenster-Majdee.

Kasseneröffnung 2 $\frac{1}{2}$  Uhr.

■ Anfang 4 $\frac{1}{2}$  Uhr. ■

Preise: Numerierter Platz 60 Pf., Saalplatz 40 Pf., Galerie 20 Pf.

Es laden ergebnist ein J. Friese und W. Berner.



## Union-Theater.

Nur bis Montag:

Das neueste spannende Abenteuer des be-  
zahmten Detektivs

## Stuart Webbs:

Die

## Diamantenstiftung.

4 Akte.

Dazu das reisende B. B.-Lustspiel mit  
Leo Peukert und Melitta Petri

in den Hauptrollen:

## Alles fürs Kind.

3 humorvolle Akte.

## Und Beiprogramm.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

## Victoria-Theater,

Waldenburg Neust., Scharnhorststr. 3.

Programm für den 2. u. 3. März:

## Friedrich Zelnik und Hanni Weiße

in:

## Armut und Liebe,

oder:

## Die arme Marie.

4 große Abteilungen, deren Handlung, Aus-  
stattung und Szenerie erstklassige Anerkennung  
finden werden.

## Zimmer 22.

Kostlicher Humor, sowie aktuelle Aufnahmen.

### Beiprogramm.

### Rezitation - Erstklassig - Musik

Sonnabend Anfang abends pünktl. 6 und 8 Uhr.  
Sonntag nachmittag:

## Familien-Vorstellung.

Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.